

caritas



Jahresbericht 2019

Jahresbericht 2019

der Caritas Familienberatung Aachen

Beratung und Hilfe für Schwangere, Familien, Eltern, Kinder, Jugendliche und Fachkräfte

in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.



Caritas Familienberatung Aachen
Reumontstraße 7a
52064 Aachen

Telefon: 0241 / 3 39 53 und 0241 / 47 98 70
Telefax: 0241 / 4 00 99 10
E-Mail: info@familienberatung.caritas-ac.de
www.beratung-caritas-ac.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers „Sozial braucht Digital“	8
Zum Geleit	10
Das Team der Familienberatung Multiprofessionell aufgestellt	12
Neu im Team Elisabeth Trümper-Loogen	13
Aus der Familienberatung Trauerbegleitung für Eltern und Familien mit Verlusterfahrungen	14
Sexualpädagogische Projekte an Schulen mit Förderschwerpunkt	15
Herausforderung Arbeiten mit Parkinson	18
Studienprojekt II der KatHo Aachen - eine Win-win Situation	21
Geschäftszeiten Offene Sprechstunde und Online-Beratung	22
Fallbezogene Statistik 2019 Statistik der Jugendhilfe- und Schwangerenberatung	23
Fallbezogene Statistik 2019 Statistik der Schwangerenberatung	24
Fallbezogene Statistik 2019 Statistik der Jugendhilfeberatung	26
Fallübergreifende Tätigkeiten 2019 Prävention	31
Vernetzung	32
Familienberatung intern	33
Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	34
Impressum	35

„Sozial braucht digital“

„Sozial braucht digital“ – so lautete das Motto für die Jahreskampagne der Caritas 2019.

Unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas war durchaus umstritten, ob dieser plakative Satz nicht auch umgedreht werden müsste: „Digital braucht sozial“. Eine solche Doppeldeutigkeit im Umgang mit der digitalisierten Welt gilt ohne Zweifel auch für die Beratungsstellen der Caritas: „Familienberatung braucht digital“ ebenso wie: „Digital braucht Familienberatung“.

Beginnen wir mit letzterem: Für den größten Teil der Menschen, die unsere Beratungsdienste in Anspruch nehmen, sind das Smartphone, die digitalen sozialen Medien, schließlich die Nutzung vieler Informationsquellen im weltweitem Netz längst selbstverständlich geworden. In vielen Bereichen haben sie das Leben erleichtert: Terminvereinbarungen, Verabredungen, Einkäufe, aber auch Unterhaltung lassen sich sehr niederschwellig und leicht zugänglich organisieren. Hier beginnen aber auch die Schwierigkeiten: Auf welche Nachrichten aus dem sozialen Netzwerken reagiere ich, wie bilde ich Prioritäten, wann kommuniziere ich über den Messenger, wann spreche



Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders

ich mit den Menschen, die mir lieb und wichtig sind, direkt und ohne dazwischen geschaltete Geräte?

Wie gehe ich mit Beleidigungen im Netz um, gar mit Kränkungen, wie behalte ich die Kontrolle über meine Beziehungen, was ist nötig, damit ich nicht auf ausbeuterische, übergriffige, gar missbräuchliche Kontakte hereinfalle?

Die Kommunikationsgewohnheiten verändern sich rasant, neue Gefährdungen treten auf, neue Lebensgewohnheiten, die Stress und Missverstehen in der Familie zur Folge haben können oder für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen Belastungen und Gefährdungen bedeuten. Weil die Beraterinnen und Berater unserer Familien-

beratung so nah wie möglich an der Wirklichkeit ihrer Klientinnen und Klienten sein wollen, müssen sie sich in der Realität dieser neuen digitalen Wirklichkeit auskennen und bewegen. Und es geht keinesfalls darum, den jungen Menschen diese digitalisierte Welt schlecht zu machen, sondern sie zu unterstützen, sich darin so zu bewegen, dass es ihrer persönlichen Entwicklung, ihren Beziehungen und ihrer Teilhabe am Leben nützt.

Deswegen gilt eben auch der umgekehrte Satz: „Beratung braucht digital“. Der Deutsche Caritasverband hat mit dem Aufbau einer umfassenden, technisch aktuellen Beratungsplattform ein wichtiges neues Werkzeug zur Verfügung gestellt, damit künftig insbesondere das sogenannte „blended counseling“ wachsende Bedeutung gewinnen kann. Schon seit vielen Jahren machen die Beratungsstellen das Angebot einer bis dahin noch E-Mail gestützten Online – Beratung. Es wurde immer von einigen Klientinnen und Klienten angenommen, spielte aber noch keine wesentliche Rolle in unserem Beratungsangebot. Dies wird sich vermutlich in Zukunft ändern, wenn in der Beratung leibhaftige Begegnungen und Austausch zwischen Beraterin und Kli-

ent per Messenger oder Chat kombiniert (blended!) eingesetzt werden können. Denn es bleibt einerseits ein hoher Bedarf nach Begegnung von Angesicht zu Angesicht, wenn es um die bedeutsamen Fragen des Lebens geht. Doch gleichzeitig brauchen insbesondere die Kinder und Jugendlichen zunehmend das Gefühl, ihre Beraterin oder ihren Berater auch zwischendurch, dann, wenn sie eine Situation bedrängt, einfach über das Smartphone erreichen zu können. Darin liegen die Chancen einer digital gestützten Beratung, unabhängig davon, dass Terminvereinbarungen, Absprachen, Dokumentenübergaben etc. erleichtert werden - wenn die Technik denn zuverlässig funktioniert.

In der Familienberatung wird deutlich: Ohne digitale Unterstützung oder Ergänzung der Beratung wird es nicht mehr gehen. Doch andererseits erfahren die Menschen hier genauso deutlich: Kommunikation über Medien ist wichtig, ersetzt aber nicht das leibhaftige Miteinander, wo man zusammen lacht und zusammen weint, wo man Nähe und Distanz ausprobieren kann, Wärme und Akzeptanz unmittelbar spürt oder sich Wut oder Verzweiflung ganz handfest ins Gesicht schreien kann. Gerade die Digitalisierung auch der Beratungsarbeit verlangt Investitionen, die nicht immer aus den regulären Förder- und Eigenmitteln des Trägers auf-

zubringen sind. Insofern sind wir dankbar, dass Gönner und Förderer uns auch mit Spenden unterstützen. So können wir manches schneller und unmittelbarer realisieren, als es die Haushaltspläne zuließen. Doch auch diese Haushaltsmittel sind – neben dem hohen Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – eine wichtige Säule unserer Arbeit, wobei uns insbesondere die kommunalen Partner verlässlich unterstützen. Dafür und auch für die Zusammenarbeit mit allen kommunalen Jugendämtern, den Partnerinnen und Partnern in den Jugendhilfe Netzwerken und allen anderen Kooperationspartnern danken wir sehr herzlich und freuen uns, die Arbeit im Interesse der Kinder, Jugendlichen, Familien und pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im kommenden Jahr fortzusetzen.

Ihr



Burkard Schröders
Diözesancaritasdirektor

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Alles bleibt wie es ist, nur anders!“

Mit diesen Worten habe ich mich im März 2019 den Kolleginnen und Kollegen der Familienberatungsstelle vorgestellt. So bin ich dann seit dem 1. März der neue Leiter der Familienberatungsstelle.

Mein Name ist Michael Rößner, ich bin verheiratet und Vater von drei Söhnen im Alter von 19-25 Jahren. Vor, während und nach meinem Studium der Sozialpädagogik in Aachen habe ich in unterschiedlichen Positionen in der stationären Jugendhilfe im Agnesheim in Stolberg gearbeitet. Im Januar 2000 wechselte ich dann als stellvertretender Leiter in die Klärungsstelle des Kinderschutzbundes in Aachen. Von 2005 bis 2019 habe ich in der ambulanten sozialpädagogischen Familienhilfe bei einem Jugendhilfeträger in Aachen gearbeitet. Seit dem Jahr 2000 habe ich zudem verschiedene systemische Weiterbildungen (u.a. Systemischer Berater, Systemischer Therapeut) abgeschlossen und nebenberuflich als Lehrtherapeut bei verschiedenen Ausbildungsinstituten gearbeitet.

Die systemische Idee, Probleme und Störungen im Gesamtkon-



Michael Rößner,
Leiter der Caritas Familienberatung

text zu betrachten, ist seitdem ein für mich sehr hilfreicher und zielführender Ansatz. Die systemische Sicht orientiert sich an den Ressourcen, fokussiert Lösungen und entlastet die Symptomträger. Gleichzeitig ist ein Teil der systemischen Grundhaltung auch eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber Gewissheiten und Denkverboten.

Für mich ging es im Jahr 2019 in erster Linie darum, die Kolleginnen und Kollegen, die Abläufe, die Kooperationspartner und auch die Kultur von Beratung in der Familienberatungsstelle kennen zu lernen. Dabei konnte ich feststellen, wie hervorragend multiprofessionell die Familienberatungsstelle aufgestellt ist und mit welchen Netzwerken, Arbeitskreisen und Beratungsstellen sie aktiv

verbunden ist. So findet sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familienberatungsstelle ein professioneller Austausch statt und ermöglicht es uns, den Menschen, die sich mit ihren sehr unterschiedlichen Themen und Bedürfnissen an uns wenden, mit einem hohen Maß an Wertschätzung und fachlicher Kompetenz zu begegnen.

Die Herausforderungen sind nicht weniger geworden. Laut einer Auswertung von Versichertendaten der Kaufmännischen Krankenkasse in Hannover (KKH) waren im Jahr 2017 rund 16.000 bei der KKH versicherte Kinder und Jugendliche wegen Anpassungs- Angst- oder Schlafstörungen, Burnout, Depressionen sowie somatoformen Störungen in Therapie.

Im Kinder und Jugendreport (2019) der DAK heißt es, jedes vierte Schulkind leidet unter psychischen Problemen, einige davon so schwer, dass ärztliche Hilfe nötig ist.

Die allgemeine Verunsicherung in Erziehungsfragen bei vielen Eltern ist groß. Das mag verschiedene Ursachen haben. Unabhängig davon wird es unsere Aufgabe sein, Ideen und Angebote zu entwickeln, die vielleicht auch ein Gegenentwurf zu dem

Trend von noch mehr Diagnostik und Therapien sein könnte.

Auch in Schwangerschaftsberatung, der Trennungs- und Scheidungsberatung sind die Herausforderungen weiterhin hoch. Der begleitete Umgang spielt nach wie vor eine große Rolle und auch hier geht es darum, mit klaren Konzepten diesen Herausforderungen zu begegnen.

An einem internen Fachtag haben wir uns in der Familienberatungsstelle unter anderem mit der Frage beschäftigt „Wie müssen wir uns weiter entwickeln und wo trifft unser Angebot von Beratung auf die Lebenswirklichkeit von den Menschen, die unsere Unterstützung wollen und brauchen?“ Dabei ging es um mögliche neue Angebote, aber auch um sehr praktische Dinge wie Öffnungs- und Sprechzeiten. Die Ergebnisse und Ideen waren vielfältig und sollen sukzessive 2020 umgesetzt werden.

Gleichzeitig hat uns die große Demonstration gegen den Klimawandel in Aachen nochmal deutlich gemacht, dass es auch noch um andere Themen geht. Ganz nebenbei ist festzustellen, dass diese Demonstration gerade von jener Generation organisiert und maßgeblich durchgeführt wurde, der man bis vor kurzen noch jegliches gesellschaftliche und politische Interesse abgesprochen hatte. Also doch mehr als Instagram

und Spielekonsolen. Es bleibt also spannend.

Neben den üblichen Berichtsdaten finden Sie im weiteren Verlauf des Jahresberichtes einen sehr persönlichen Artikel der Kollegin Doris Wittenhorst, in dem sie ihre Erfahrungen mit ihrer Erkrankung an Parkinson beschreibt.

Im Zusammenhang mit ihrer präventiven Arbeit von Sexualpädagogischen Angeboten für Schulen, berichten die Kollegin Kerstin Frankhäuser und der Kollege Christoph Pott von ihren Erfahrungen an Förderschulen der Stadt und Städteregion Aachen.

Der Zusammenschluss mehrerer Aachener Beratungseinrichtungen im „AK6“ ermöglicht es auch in diesem Jahr ein für Schülerinnen und Schüler unterstützendes Angebot rund um die Themen Identität, Freundschaft, Liebe und Sexualität in Form der Jugendfilmtage zu organisieren. An zwei Tagen konnten so mehr als 300 Schülerinnen und Schüler erreicht werden.

Ulrike Blönnigen-Jochum schreibt über Trauerbegleitung für Eltern und Familien mit Verlust Erfahrungen.

Auch die neue Kollegin Elisabeth Trümper-Loogen, die seit dem 15. Februar 2019 in der Familienberatungsstelle arbeitet, wird sich kurz vorstellen.

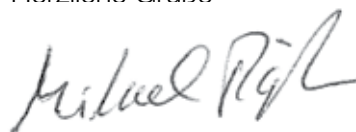
Daria Reiche hat im vergangenen Jahr eine Tochter zur Welt gebracht und befindet sich zurzeit in Elternzeit. Für sie ist Ilona Puschmann zurückgekommen.

Aus der Verwaltung hat Violeta Behaderovic ihre Weiterbildung zur Teamassistentin mit einem Zertifikat der BKE abgeschlossen.

Das Elterntraining KIB, „Kinder im Blick“ für getrenntlebende Elternteile wurde 2019 erfolgreich durchgeführt und ist weiterhin stark nachgefragt.

Zum Schluss möchte ich mich vor allem bei unseren Klientinnen und Klienten und den Fachkräften für das Vertrauen in unsere Arbeit bedanken. Auch in Zukunft möchten wir Sie mit unserem Angebot erreichen und auch unterstützen. Dazu sind uns Ihre Eindrücke, Vorschläge und Ideen sehr wichtig. Natürlich gilt mein Dank auch all denjenigen, die unsere Arbeit materiell und ideell unterstützen. Dafür ein herzliches Dankeschön. Ich hoffe es ist uns mit diesem Jahresbericht gelungen, Ihnen einen Einblick in unsere vielseitige Arbeit zu geben.

Herzliche Grüße



Michael Rößner
Leiter der Caritas
Familienberatung

Multiprofessionell aufgestellt



Zum Team der Caritas Familienberatung Aachen gehören folgende hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Violeta Behaderović

Teamassistentin bke,
beschäftigt in Vollzeit

Systemische Beratung, Entwicklungs-
psychologische Beratung

beschäftigt in Vollzeit
Systemische Familientherapie,
Systemische Supervision

Ulrike Blönnigen-Jochum

Diplom-Sozialarbeiterin,
beschäftigt in Teilzeit
NLP-Practitioner,
Fachkraft für vertrauliche Geburt,
Beratung und Begleitung bei
vorgeburtlicher Diagnostik

Liz Gilhaus

Diplom-Sozialpädagogin,
beschäftigt in Teilzeit
Supervision, Gestalttherapie,
Bindungsbasierte Beratung und
Therapie

Claudia Radermacher-Lamberty

Diplom-Psychologin,
beschäftigt in Teilzeit
Gesprächspsychotherapie,
Systemische Familientherapie,
Spezielle Psychotraumatherapie mit
Kindern und Jugendlichen,
Trauerbegleitung, Erziehungs- und
Familienberatung, Bindungsbasierte
Beratung und Therapie

Harald Breidt

Diplom-Sozialpädagoge,
beschäftigt in Vollzeit
Systemische Beratung,
Erziehungs- und Familienberatung,
Familienmediation

Dagmar Kaußen

Verwaltungsfachkraft,
beschäftigt in Teilzeit

Theresia Kerber

Diplom-Sozialpädagogin,
beschäftigt in Teilzeit
Supervision M. Sc.,
Geburtsvorbereitung

Daria Reiche

Diplom-Psychologin,
beschäftigt in Teilzeit
Systemische Familientherapie i. A.
(in Elternzeit ab 31.07.2019)

Elisabeth Busch-Meuer

Diplom-Pädagogin,
beschäftigt in Teilzeit
Systemische Beratung,
Erziehungs- und Familienberatung

Agathe Oligschläger

Verwaltungsfachkraft,
beschäftigt in Teilzeit

Michael Rößner

Diplom-Sozialpädagoge, Leiter
beschäftigt in Vollzeit
Systemische Beratung,
Multifamilientherapie, Systemische
Therapie, Supervision,
Erziehungs- und Familientherapie

Antonia Dionisiadou

Raumpflegerin,
beschäftigt in Teilzeit

Ilona Puschmann

Diplom-Psychologin,
beschäftigt in Teilzeit
Systemische Familientherapie
(Elternzeitvertretung ab 01.08.2019)

Heidi Schaul

Diplom-Musiktherapeutin,
beschäftigt in Teilzeit

Kerstin Frankhäuser

Diplom-Sozialpädagogin,
beschäftigt in Teilzeit

Christoph Pott

Diplom-Sozialpädagoge,

Psychodrama-Kindertherapie,
Psychodramaleitung,
Integrative Therapie und Beratung

Vera Wallner-Ferreira

Verwaltungsfachkraft,
beschäftigt in Teilzeit

Doris Wittenhorst

Diplom-Sozialpädagogin,
beschäftigt in Teilzeit
Supervision, Systemische Beratung,
Gestalttherapie, Angewandte
Gestaltanalyse, Erziehungs- und
Familienberatung, Integrative
Paartherapie/Beratung

NEU IM TEAM

Elisabeth Trümper-Loogen

Seit dem 14. Februar 2019 ergänze ich das Team der Familienberatungsstelle in der Schwangerenberatung. Diese Stelle, die ich nun besetze, war über viele Jahre mit dem Namen von Theresia Kerber verbunden. An der Bürotür steht jetzt ein neuer Name: Elisabeth Trümper-Loogen.

Ich bin verheiratet und die drei Kinder (18, 24 und 27 Jahre) führen schon (weitestgehend) ihr eigenes Leben. Nach meiner Ausbildung zur Erzieherin habe ich Soziale Arbeit studiert und die ersten beruflichen Erfahrungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, im Jugendamt und in der Arbeit mit Langzeitsuchterkrankten gesammelt. Während der mehrjährigen Familienphase habe ich freiberufliche Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung, der freien Jugendhilfe und durch ehrenamtliches Engagement mit der Familienarbeit ergänzt.

Daran anschließend habe ich in den Bereichen als sozialpädagogische Familienhilfe, als Koordinatorin von Familien- und Flüchtlingspatenschaften und im Gebiet der Gemeindesozialarbeit mein berufliches Portfolio erweitert. Mit der Weiterbildung zur systemischen Beraterin hat sich der Focus auf den Bereich der Familienberatung vertieft.



Elisabeth Trümper-Loogen

Das Team der Beratungsstelle hat mich sehr herzlich aufgenommen und der Austausch in der multiprofessionellen Gruppe ist für mich sehr bereichernd.

Werdende Eltern durch die unterschiedlichen Phasen der Schwangerschaft zu begleiten, ist spannend und ausfüllend. Oftmals führt der erste Schritt durch die Antragstellung auf finanzielle Entlastung zu einer langfristig angelegten Begleitung über die Phasen der (werdenden) Elternschaft hinaus.

Die Vielseitigkeit der Themen in der Schwangerenberatung und die mannigfaltigen Gestaltungsmöglichkeiten machen für mich den Reiz dieses Arbeitsfeldes aus.

Mit Blick auf meine künftige Zeit hier in der Beratungsstelle möchte ich in Anlehnung an den Song von Max Giesinger sagen, ich freue mich „auf das, was da noch kommt“...

Trauerbegleitung für Eltern und Familien mit Verlusterfahrungen

von

Ulrike Blönnigen-Jochum

Eltern erleben sich nach dem Tod ihres Kindes in der Schwangerschaft, unter der Geburt oder auch nach der Geburt, verzweifelt und allein. Vom Schmerz überwältigt, fühlen sie sich oft völlig ohnmächtig. Das, worauf sie Wochen und Monate hingelegt haben, ihre Gedanken, Wünsche, Hoffnungen, Pläne, ihre Liebe aber auch Ängste und Sorgen fürs Baby, haben ihren Sinn verloren. Ähnliche Gefühle können auch nach einem Schwangerschaftsabbruch, sei es nach einer medizinischen Indikation oder auch aus sozialen Gründen, entstehen.

Wir bieten in dieser Situation Beratung und Begleitung an. In Einzelfällen kann die Kontaktaufnahme im Krankenhaus oder zu Hause stattfinden. Betroffenen ermöglichen wir im geschützten Rahmen, über das Erlebte zu sprechen und sich ihrer oftmals widersprüchlichen Gefühle, wie Trauer, Wut, Angst, Schuldgefühle, Schmerz und Leere klar werden zu können.

Auch partnerschaftliche Probleme werden angesprochen, da Trauern ein individueller Pro-



zess ist und es daher oft nicht gelingt, sich gegenseitig ausreichend zu unterstützen. Häufig geraten Geschwisterkinder dabei völlig aus dem Blick. Ihre eigene Art mit dem Erlebten umzugehen und ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen, bleibt den Erwachsenen unverstän-

Immer wiederkehrende Fragen, „Wie erkläre ich meinem Kind den Tod des Babys?“, „Darf unser Kind an der Bestattungsfeier teilnehmen?“, bedürfen der Klärung und der gemeinsamen Erarbeitung von Lösungswegen. Unter fachkundiger Begleitung erfahren frühverwaiste Eltern sowohl Unterstützung im Trauerprozess, bei der Erschließung hilfreicher Rituale, wie zum Beispiel Namensgebung, Todesanzeige und Bestattungsfeier, als auch bei sozialrechtlichen Fragen, wie beispielsweise die

Übernahme der Bestattungskosten, Betreuung durch eine Hebamme, mutterschutzrechtliche Fragen, Beurkundung beim Standesamt.

Ebenso kann die Kontaktaufnahme und Weitervermittlung an eine Selbsthilfegruppe einigen Eltern bei der Bewältigung ihres Schmerzes helfen, um wieder neue Kraft und Lebensmut zu finden. Für manche Frauen bedeutet eine baldige weitere Schwangerschaft ein Ziel. Hier bieten wir in der Schwangerschaftsberatung eine intensive Begleitung und Betreuung an, wenn Ängste und Belastungssituationen auftauchen.

Neben unserer eigenen Fachlichkeit nutzen wir auch die Kooperation zu Netzwerkpartnern, wie Ärzten, Hebammen, Kliniken, Seelsorgern, Selbsthilfegruppen, Bestattungsunternehmen und Trauerbegleitern. Wir beteiligen uns in diesem Zusammenhang an Gesprächskreisen für Ärzte, Hebammen, Krankenschwestern und Schwangerschaftsberaterinnen im Klinikum und haben auch im vergangenen Jahr an der halbjährlichen Bestattungsfeier frühverstorbenen Kinder am Westfriedhof teilgenommen.

Sexualpädagogische Projekte an Schulen mit Förderschwerpunkt

„Ihr (die Klasse und die Lehrerinnen und Lehrer) seid meine Familie“ (Junge, 12 Jahre)

*Fachliche Einschätzungen
und Erfahrungen von
Kerstin Frankhäuser und
Christoph Pott*

Eine sexuelle Entwicklung ist für Menschen mit Einschränkungen genauso bedeutungsvoll wie für jeden Menschen. Dabei brauchen die Kinder und Jugendlichen von Geburt an (!) Unterstützung und Förderung, also nicht erst in der vielzitierten Pubertät. Die Mädchen und Jungen sind stetig darauf angewiesen, ausreichende Informationen über ihre körperlichen und psychischen Veränderungen von ihren Bezugspersonen zu erhalten.

In diesem Zusammenhang gehen mehrere Fachleute davon aus, dass Eltern ihre Kinder mit Beeinträchtigungen oft als „ewige Kinder“ ohne sexuelle Entwicklung ansehen. Die Eltern stellen sich häufiger als hilflos und ratlos dar. Sie schwanken in ihrer Ambivalenz zwischen einem Zulassen von Ablösung und andererseits einer übermäßigen Behütung. In Familien können die Zukunftsvorstellungen von Eltern und Kind konträr zu einander stehen.



Die Jugendlichen haben außerhalb der Schule meistens weniger Kontakte mit Gleichaltrigen. Das Schließen von Freundschaften, was einen Meilenstein in diesem Alter darstellt, geschieht somit unter erschwerten Bedingungen: Von daher sind die Jugendlichen deutlich mehr auf Bindungen innerhalb der Schule angewiesen, was vielen auch ganz gut gelingt.

Nach unserer Erfahrung fühlen sich die meisten Jugendlichen durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sehr angenommen und verstanden. Die Lehrkräfte sind für die Schülerinnen und Schüler – ergänzend zu ihren Familien – wichtige Bezugspersonen und geben ihnen Rückhalt.

sonen und geben ihnen Rückhalt.

Unsere Einschätzung ist, dass die Jugendlichen kaum (!) unbeobachtete Freizeit miteinander verbringen. Dies hängt natürlich auch von der Art der Einschränkung der Schülerinnen und Schüler ab. Die höheren Abhängigkeiten machen die Kinder und Jugendlichen leichter zu Opfern von sexuellen Übergriffen. Seriöse Studien gehen davon aus, dass (sexueller) Missbrauch bei Menschen mit Einschränkungen deutlich höher ist.

Des Weiteren sind die Schülerinnen und Schüler weniger

in der Lage, sich zum Thema „Freundschaft, Liebe und Sexualität“ angemessene Informationen zu beschaffen und Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. Viele von ihnen äußern, auch befeuert durch das Internet, Halbwissen und Mythen. Desto mehr sind sie darauf angewiesen, auch über ihre Schule gute Informationen zu erhalten.

Sexualpädagogische Projekte an Schulen mit Förderschwerpunkten

Im März 2019 starteten wir ein Projekt an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Dies geschah in einer Projektwoche Sexualpädagogik zum Thema Freundschaft, Liebe und Sexualität. Wir arbeiteten mit zwölf Schülerinnen und Schüler sowie mindestens einer Lehrkraft an vier Vormittagen. Im

gleichen Jahr haben wir auch an Schulen mit den Förderschwerpunkten Emotionale und soziale Entwicklung sowie Körperliche und Motorische Entwicklung sexualpädagogische Projekte durchgeführt.

Des Weiteren haben wir mit der Lebenshilfe Aachen kooperiert.

Mögliche Ansätze und Inhalte unserer sexualpädagogischen Arbeit an Schulen mit Förderschwerpunkten:

Was macht mich aus? Was mögen andere an mir?

- Akzeptanz des eigenen Körpers
- Aufbau eines Selbstwertgefühls
- Autonomie
- Komplimente geben/erhalten

Schöne und warnende Gefühle...

- Den eigenen Gefühlen trauen
- Abhängigkeiten, Machtverhältnisse und Gewalterfahrung identifizieren

Mein Körper gehört mir! Schöne und unschöne Berührungen

- Gute und belastende Geheimnisse
- Ich darf NEIN sagen und hole mir Hilfe
- Stolz und (positiven) Ungehorsam entwickeln
- Grenzüberschreitungen abwehren
- Verliebt sein, sich schön machen, das erste Mal
- Tipps zum Flirten
- Pornographie
- Eine erfüllende Lebensgestaltung
- Zukunftswünsche



- Hetero- und Homosexualität, und was gibt es noch?
- Grundinformationen erhalten
- Die Situation (oft Einsamkeit) derer, die vielleicht in Hinblick auf ihre Sexualität „anders“ sind

Äußere und innere Geschlechtsorgane; Zyklus und Verhütung

- Anschauliche und begreifbare Informationen, z.B. durch Paomi Modelle
- Für die Verhütung sind alle verantwortlich
- Verhütungsmittel und die Pille danach

Kinderwunsch

- Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie ernst genommen werden
- Verantwortung für ein Kind, auch im Hinblick auf mögliche Einschränkungen der Schülerinnen und Schüler

Unser Rückblick und Ausblick

Unsere Arbeit mit den Schülerinnen und Schüler mit ihren jeweiligen Einschränkungen stellt eine didaktisch-methodische Herausforderung dar. Wir waren und sind auf der Suche nach adäquaten Arbeitsmaterialien, die nicht verkopft und textlastig sind. Viele Jugendliche haben eine eingeschränkte Lese- und Schreibkompetenz.

Nach Vorgesprächen mit den Lehrerinnen und Lehrern ist es



uns wichtig, die Jugendlichen vor dem eigentlichen Projekt kennenzulernen. So haben wir die Möglichkeit, uns auf die Schülerinnen und Schülern differenzierter einzustellen. Umgekehrt haben die Jugendlichen so die Möglichkeit, sich ein erstes Bild von uns zu machen.

Sehr wichtig sind insbesondere bei der Arbeit mit Jugendlichen mit einem Förderbedarf eine gute Vorbereitung, viel Anschauungsmaterial, Methodenwechsel und kurzweilige Inhalte. Empathie und Flexibilität unsererseits sind dringend erforderlich. Unser Projekt in der Schule ist sowohl themen- als auch prozessorientiert. Des Weiteren haben wir bereits verinnerlicht, dass die Pausen- und Essensrituale von großer Bedeutung und unbedingt einzuhalten sind.

Die Lehrkräfte an den Schulen sind für die Schülerinnen und Schüler wichtige Vertrauens- und Bezugspersonen. Wir haben bei

unseren verschiedenen Projekten an Förderschulen erlebt, dass die Jugendlichen meistens sehr fair miteinander umgehen, sehr tolerant im Umgang miteinander sind und sich gegenseitig unterstützen. Das schätzen wir und finden es toll.

Herausforderung Arbeiten mit Parkinson

von
Doris Wittenhorst

Im herbstlichen Wanderurlaub im Jahre 2016 fiel mir das erste Mal auf, dass ich nicht mehr so leichtfüßig und schnell laufen konnte. Als sich die körperliche Befindlichkeit im Januar 2017 nicht gebessert hatte, ich zudem Krämpfe in den Beinen bemerkte, ließ ich mich medizinisch untersuchen. Die Ärztin hatte

stellen (was kann ich tun, wie kann ich mir selber helfen?)

Ich informierte mich über die Krankheit und recherchierte. Ich bekam auch Angst und deshalb las ich einen ersten Selbsterfahrungsbericht von einem an Parkinson erkrankten Journalisten. Es handelte sich um einen sehr ehrgeizigen und sportlich veranlagten Mann. Zwei Merkmale, die gar nicht zu mir pas-

st, dass es auch Menschen gibt und gab, deren Erkrankung sich sehr langsam weiterentwickelt(e), die jahrelang noch sehr gut zurechtkommen/kamen. Warum sollte ich nicht zu diesen Menschen gehören?! Die Forschung ist nicht weit fortgeschritten, obwohl Parkinson zu den weltweit häufigsten Erkrankungen des Nervensystems gehört. Die Anzahl der Erkrankten steigt beständig. Parkinson wirkt sich sehr unterschiedlich aus.

Das Leben besteht nicht nur darin, zu wachsen, es bedeutet auch, in etwas hineinzuwachsen, aus etwas herauszuwachsen und vor allem, über sich hinauszuwachsen.

(Quelle: unbekannt)

einen Verdacht auf Parkinson. Ein DAT-Scan im Mai 2017 bestätigte den Verdacht.

Ich wusste nicht, was das für eine Krankheit ist nur "irgendwie schlimm"! Wie jetzt damit umgehen? Ja und ich tat, was ich in meinem Leben stets gemacht habe, wenn etwas ernst ist, nämlich: Es nehmen, wie es ist, weil es so ist, wie es ist. Das heißt auch: das Beste daraus zu machen und mir Fragen zu

stellen, nämlich Mann sein und sportliche Ambitionen – hatte ich noch nie – auch noch nie Freude daran gehabt. Da ich mich aber dazu entschlossen hatte, auch künftig ein gutes Leben haben zu wollen, gehörte der Sport jetzt wohl dazu und zwar so wenig wie möglich, aber doch so viel wie nötig.

Zwar ist Parkinson eine unheilbare und unberechenbare Krankheit; aber es ist bekannt,

Bas Bloem, Professor für neurologische Bewegungsstörungen an der Universität Radboud Nijmegen, sagte auf dem jüngsten Wissenschaftstag in Utrecht 2019: "Wenn hier zum Beispiel 450 an Parkinson Erkrankte zu Gast sind, dann gibt es 450 verschiedene Gesichter von Parkinson".

Ich stieß auf Bas Bloem, weil er eine Untersuchung zu Parkinson und Radfahren durchgeführt hatte. Im Frühjahr 2018 entdeckte ich zufällig, dass ich besser Fahrrad fahren als laufen konnte. Die Studie ergab, dass sich keine zu verallgemeinernden Trainingsprogramme ableiten lassen. Umso wichtiger ist es weiter zu erforschen, ob es individuelle wirksame Übungen



gibt, um bestimmte Funktionen – wie zum Beispiel das Laufen (ohne Sturzgefahr) – möglichst lange erhalten zu können. In der Auseinandersetzung mit mir und der Krankheit brauchte ich ein Gegenüber, deshalb war es mir so wichtig, von der Haltung Bas Bloems in der Patientenbeziehung zu erfahren.

Die Forschung braucht Menschen, die sozusagen aus einer persönlichen Motivation heraus für eine "Idee brennen". Deshalb bin ich auch Mitglied im niederländischen Netzwerk „parkinson next“ geworden. Dort stelle ich mich für Untersuchungen und Studien zur Verfügung.

Was hat das mit mir und meiner Arbeit zu tun? Ich kann nicht mehr schreiben, das Schriftbild veränderte sich sehr schnell und

heute kann ich selbst fast gar nichts mehr von meinen handschriftlichen Aufzeichnungen lesen. Auch am PC kann ich nicht mehr fehlerfrei schreiben, was zu Beginn der Krankheit noch möglich war. Die Medikamente, die ich regelmäßig einnehme, haben keinerlei Wirkung auf diese motorischen Einschränkungen. Man hat nicht annähernd eine Ahnung, welcher Stoff da hilfreich wäre.

LEVODOPA – eine Vorstufe der körpereigenen Substanz Dopamin wirkt nur auf andere Bewegungsabläufe – da allerdings wirkt er sehr gut. Man hat noch nicht herausgefunden, welches Medikament bei Sprachproblemen eingesetzt werden könnte. Meine Stimme ist leiser geworden, ich kann mich aber noch deutlich ausdrücken, die Stimme

ist ein wesentliches „Handwerkszeug“ in der Beratungsarbeit.

Ja und ich arbeite gerne. Ich begleite gerne Menschen auf ihrem Weg, ihre Wünsche und Ziele zu erkennen, und gemäß ihrer Möglichkeit sich entfalten zu können. Dabei habe ich die Geduld, kleine Schritte zu gehen, diese anzuerkennen und ich freue mich, Menschen in diesem Sinne wachsen zu sehen. Ich freue mich ebenfalls und bin dankbar, wenn sie mir das Vertrauen geben, dass ich teilhaben kann und ich sie in ihrem Prozess begleiten darf. Von daher ist es sicherlich zu verstehen, dass ich das was ich gerne mache und auch sinnvoll tun kann, nicht verlieren möchte.

Klienten haben mich darin

immer wieder bestärkt und mir auch glauhafte Rückmeldungen gegeben, dass sie meine Einschränkungen – gesundheitlicher Art – nicht als störend oder als behindernd in meiner Beratung erleben. Ich setzte mich mit intensiver Kraft für die Arbeit mit den Menschen ein, aber so sehr ich die Klienten im Blick hatte, so wenig hatte ich ein Maß für meine eigenen Grenzen. Bis zum Zeitpunkt der Diagnose und noch darüber hinaus hatte ich den Eindruck, über ein fast unerschöpfliches Energiereservoir zu verfügen. Ich bemerkte wie ich privat immer bedürfnisloser wurde, Freizeit opferte ich gerne für die Arbeit. Kochen war immer ein kreativer Ausgleich für mich, wurde mir zunehmend lästig, das Kochen nahm mir zu viel Zeit weg, die ich noch beruflich einsetzen wollte. Ja und es gefiel mir. Ich wurde nicht „müde“ mich immer mehr der Arbeit zu verschreiben; immer mehr die Prioritäten zu verschieben. Und auch wenn wir in unserer Dienststelle immer noch sehr komfortable und in gewisser Hinsicht „Luxusrahmenbedingungen“ haben, macht sich auch bei uns das allgemeine gesellschaftliche Bild des erfolgreichen allzeit funktionierenden Menschen breit.

An dieser Stelle möchte ich ein „kleines Plädoyer“ für das reale Leben halten: Es ist nicht komfortabel an Parkinson erkrankt zu sein – auch wenn ich mehr Urlaub als andere habe. Es ist

mühsam und anstrengend, immer und immer wieder sich der Krankheit aufs Neue stellen zu müssen. Für den gesundheitlich eingeschränkten Menschen ist es immer ein Mehr an Kraftaufwand, wenn er bemüht ist, mit den Gesunden Schritt zu halten. Wenn er zum Beispiel versucht, im Tempo der anderen mitzulaufen, streikt sein Körper – das heißt dann ganz offensichtlich, auch nicht mithalten zu können. Nur der von der Krankheit Betroffene kann sich dazu äußern. Und – Hand aufs Herz: Ist es nicht menschlich, mit der Normalität mithalten zu wollen, zu können? Anders als normal zu sein, ist anstrengend – auch für meine Umgebung, die es mir spiegelt. Es ist auch mühsam, stets Rücksicht nehmen zu wollen/zu müssen. Ich bin mit Sicherheit anstrengend, dafür will ich mich aber auch nicht immer wieder aufs Neue erklären und rechtfertigen. Eine offene Begegnung, in der kommuniziert werden kann, wünschen sich sicherlich viele Menschen, dafür treten wir ja beruflich auch ein. Aber ist das nicht ein längerer Lernprozess, für den wir auch Zeit brauchen? So betrachtet sehe ich die Krankheit auch als Chance.

Mein Fazit:

Ich möchte werben für mehr ehrlichen, offenen Austausch und das ist schwer genug. Möchte werben, dass alle Beteiligten bereit sind, auch manch-

mal einen unbequemen Weg zu gehen. Für jeden ist oder bedeutet unbequem etwas Anderes und nicht alles kann kommuniziert werden. Gleichzeitig muss gerade ich mich auch öffnen und offenbleiben. Ich habe den offensichtlichsten Grund und fühle mich meiner eigenen Verantwortung verpflichtet, um zu mehr gegenseitigem Verständnis und Akzeptanz zu gelangen.

Studienprojekt II der KatHo Aachen – eine Win-win Situation

von
Liz Gilhaus

Die Studentin Maarit Meyer absolvierte ab 1. September 2019 ihr sechsmonatiges Studienprojekt II für ihr Studium zur Sozialen Arbeit an der KatHO Aachen in unserer Familienberatung.

Da von Seiten der Hochschule die zeitliche Vorgabe zum Umfang der Hospitationsphase in den Einrichtungen sehr knapp bemessen ist, sind wir dazu übergegangen, den Studentinnen und Studenten in der Projektfindungsphase mit eigenen Ideen und Themenstellungen entgegenzukommen, die wir für unsere inhaltliche Arbeit perspektivisch betrachtet interessant und sinnvoll finden.

Da die Planung anstand, uns in der zweiten Jahreshälfte 2019 in einem internen Teamtag inhaltlich mit dem Thema „Entwicklung und Angebotserweiterung der Familienberatung“ zu beschäftigen, entstand die Idee, Frau Meyer in diese Richtung arbeiten zu lassen.

Konkret bestand das von Maarit Meyer eigenständig durchzuführende Projekt aus einer Bedarfsanalyse zur Einführung

eines offenen niederschweligen Treffpunktangebotes für werdende und junge Mütter und Väter.

Die Datenerfassung erfolgte durch face to face Interviews sowie durch Telefonkontakte zu Klientinnen der Schwangeren- bzw. Erziehungsberatung. So wurden 30 Klientinnen anhand eines entsprechend konzipierten Fragebogens angesprochen.

Theoriegeleitet hat sich Maarit Meyer zur Durchführung dieser Aufgabe mit dem Ansatz der Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit von Hans Thiersch (Tübingen) auseinandergesetzt und sich in der Grundhaltung der Klienten zentrierten Gesprächsführung nach Carl Rogers erprobt. Die Ergebnisse der

Befragung wurden dem Team am Ende des Praktikums in aller Ausführlichkeit präsentiert.

Die Befragungen haben ergeben, dass ein mittel- bis großes Interesse an einem niederschweligen Treffpunktangebot für werdende und junge Mütter und Väter besteht.

Die aufschlussreichen Ergebnisse des Studienprojektes bestärken uns in unserer Überlegung, ein niederschwelliges Treffpunktangebot für unsere Klientinnen mittelfristig umzusetzen. Insgesamt war das Studienprojekt sowohl für Maarit Meyer als auch für uns in der Familienberatung eine runde Sache – eine wirkliche Win-win-Situation.



Offene Sprechstunde und Online-Beratung

Die offene Sprechstunde wird an jedem Freitagvormittag von den Beratungsfachkräften der Stelle angeboten. Sie ist gedacht für Anfragen vor einer Anmeldung, für Informationsgespräche für Eltern oder Fachkräfte, für Krisengespräche.

Absprachen in der offenen Sprechstunde können helfen, die Wartezeit bis zum Erstgespräch zu überbrücken, auch durch das z.B. frühe Einbeziehen von Kindergarten und Schule.

Sie wurde genutzt für ein persönliches, ausführliches Anmeldegespräch, oder für Gespräche, die auch den Charakter einer Kurzberatung bekommen konnten.

Erziehung, Familienleben, Kindergarten, Schule, Jugendliche in der Pubertät – wenn Sie zu diesen Themen eine Beratung benötigen, sind Sie hier richtig. Unsere Fachleute helfen Ihnen individuell, vertraulich und kostenlos in der Online-Beratung per Mail.

In der Online-Beratung haben wir mit 26 Klienten – davon zwei Jugendlichen - in 36 Kontakten korrespondiert.

Anmeldungen

Die Verwaltungsfachkräfte nehmen Anmeldungen während der Bürozeiten entgegen:

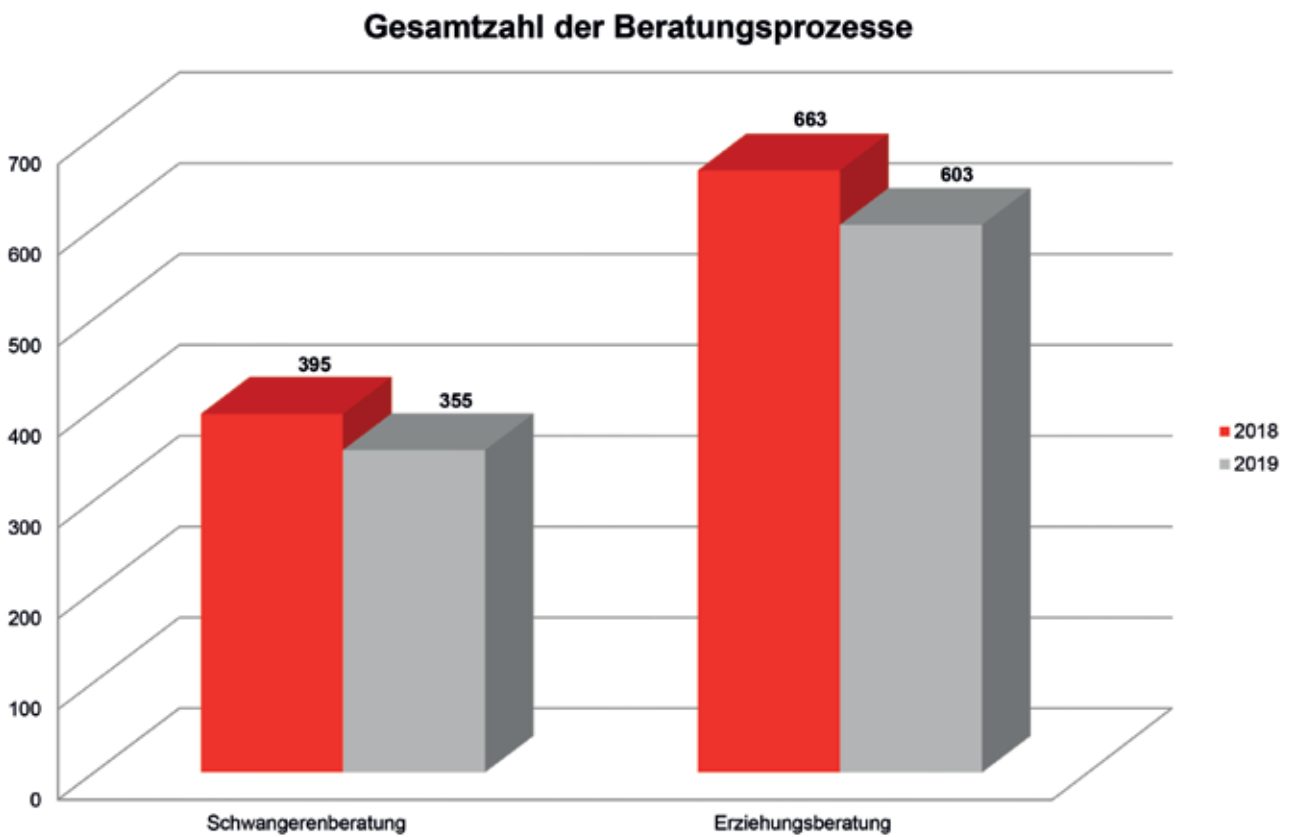
Montag bis Donnerstag	09:00 Uhr - 13:00 Uhr 14:00 Uhr - 17:00 Uhr
-----------------------	--

Freitag	09:00 Uhr - 13:00 Uhr
---------	-----------------------

Offene Sprechstunde:

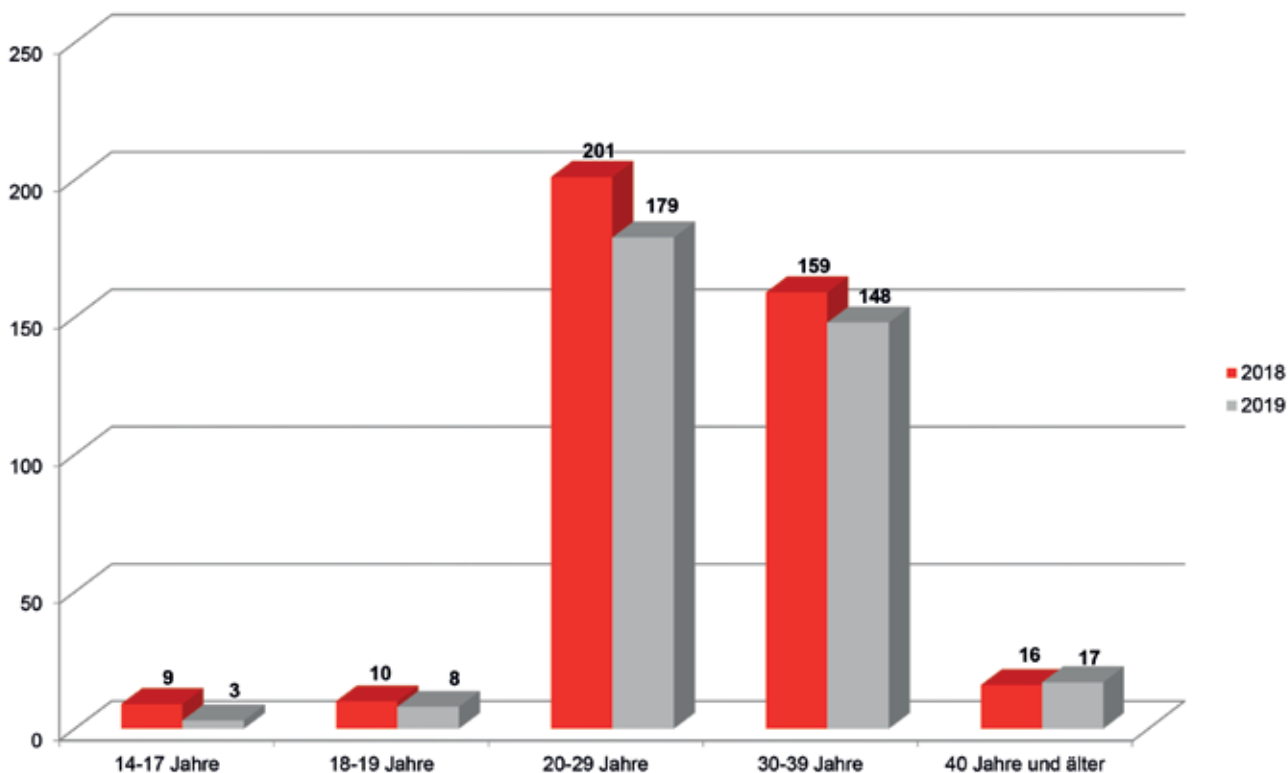
Freitag	09:00 Uhr - 12:00 Uhr
---------	-----------------------

Statistiken der Jugendhilfe- und Schwangerenberatung

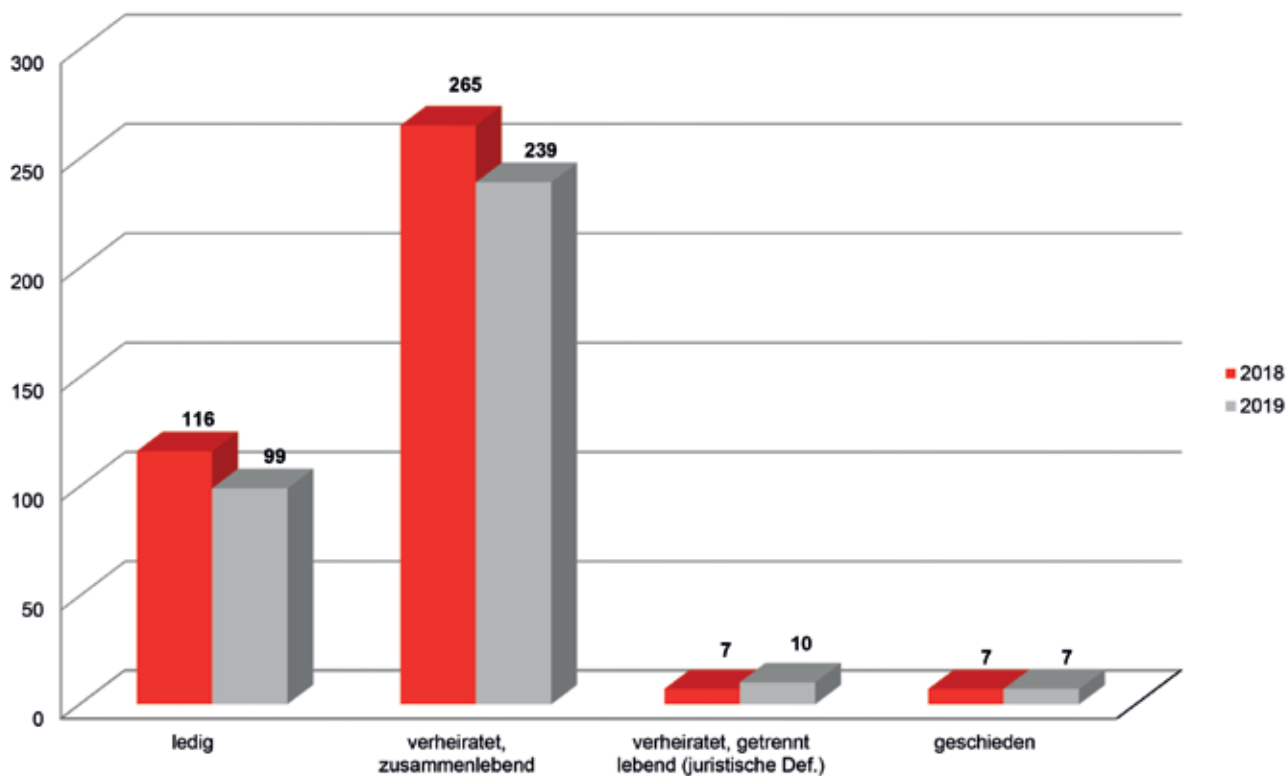


Statistik der Schwangerenberatung

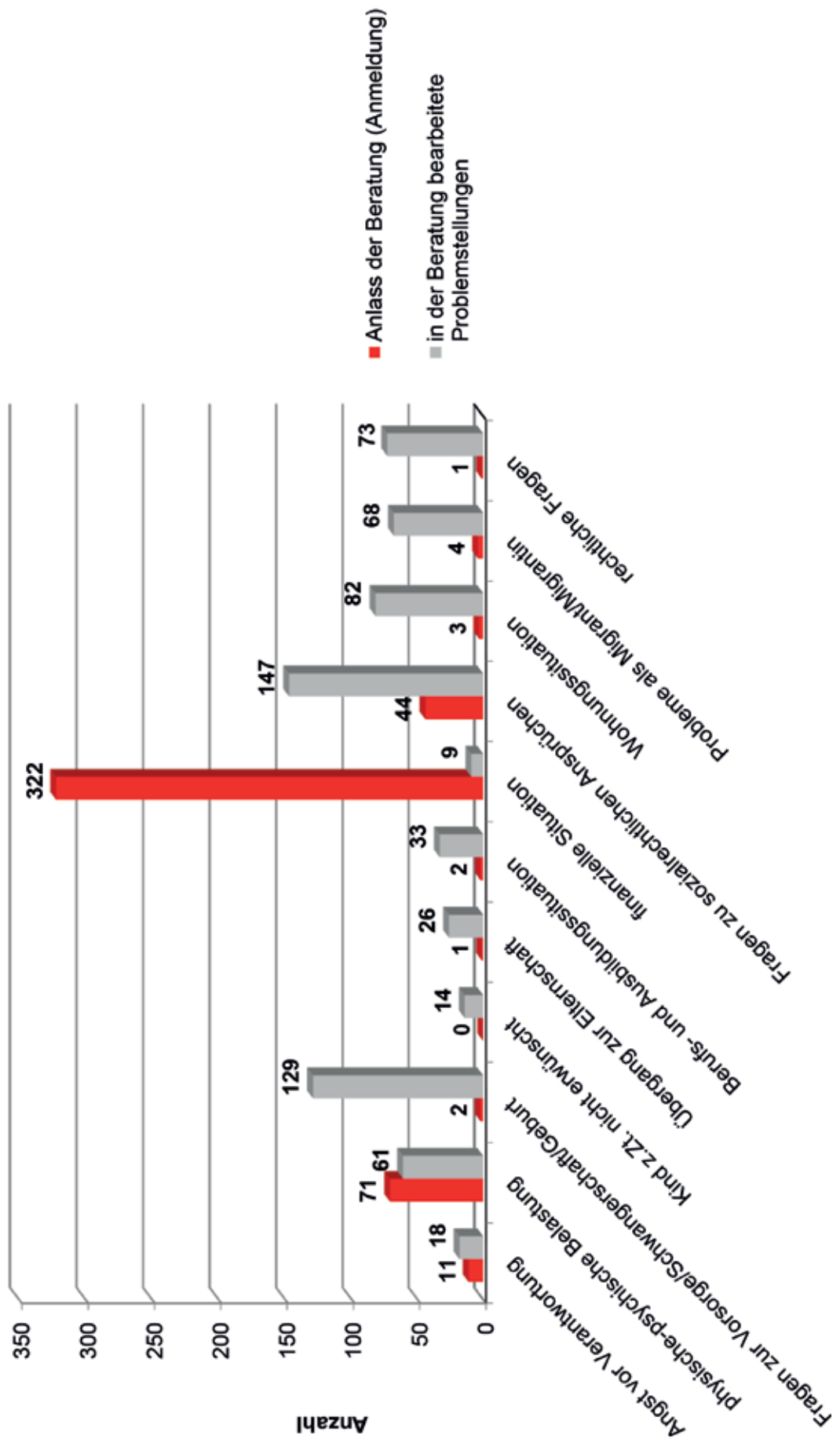
Alter der schwangeren Frauen



Familienstand der schwangeren Frauen

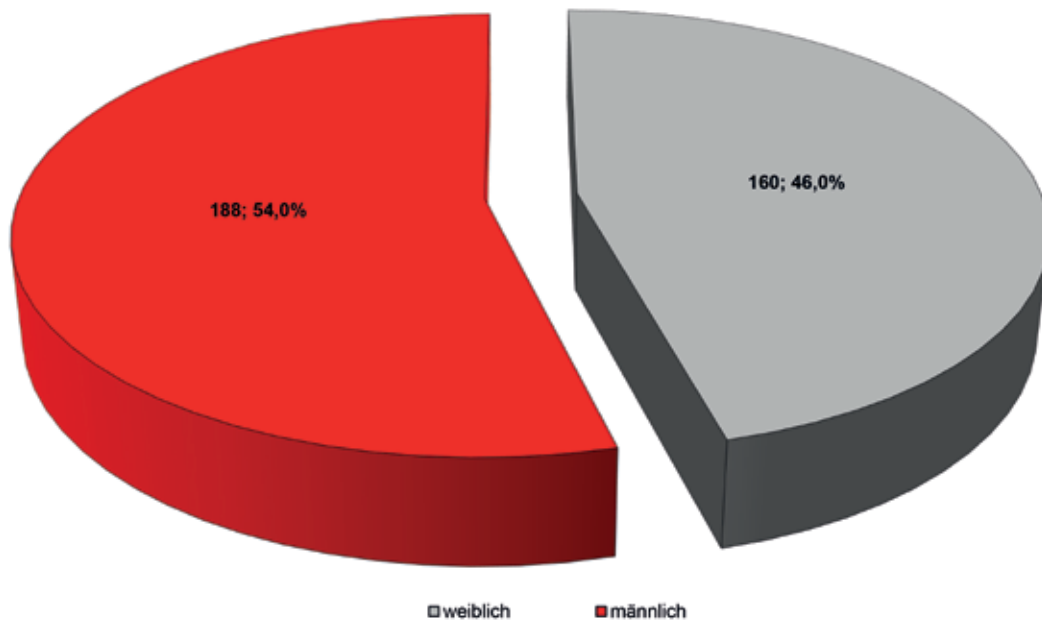


Benannte Problemstellungen (Mehrfachnennung möglich)

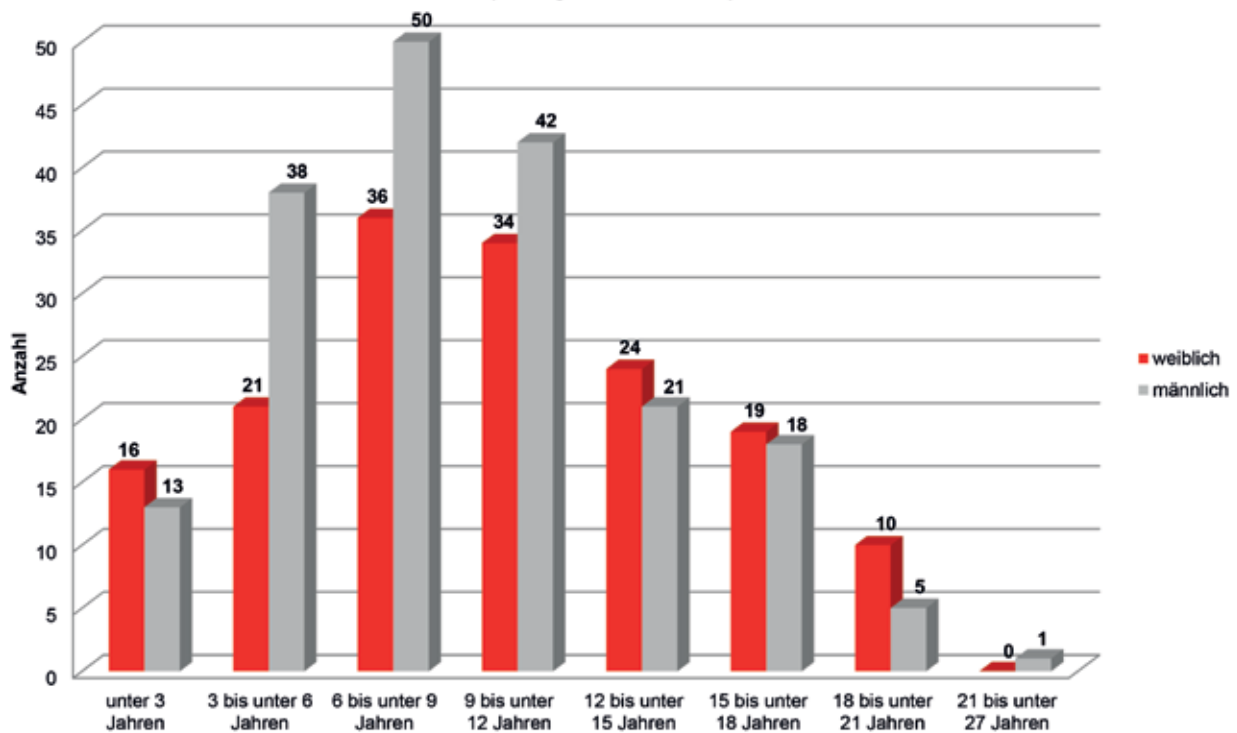


Statistik der Jugendhilfeberatung

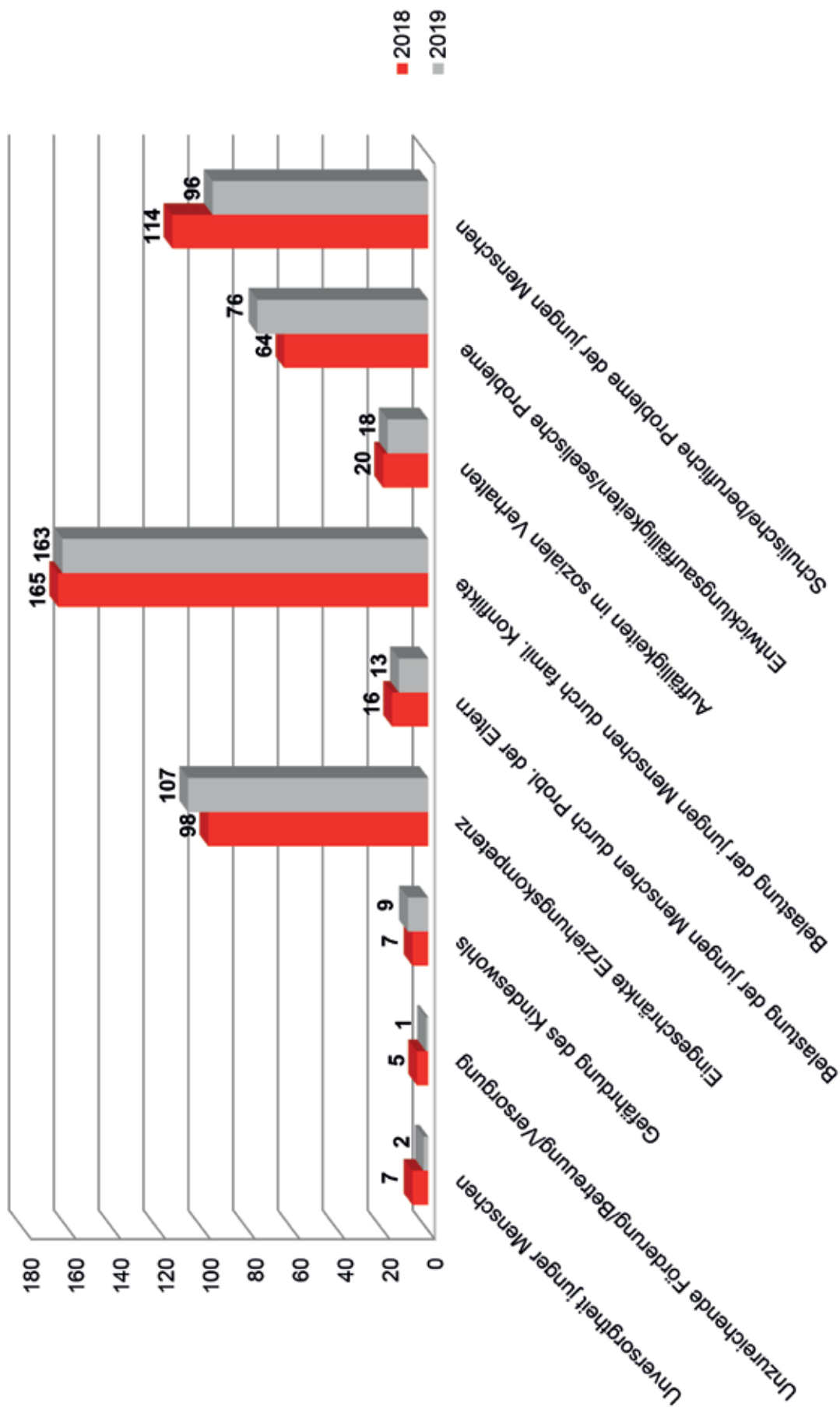
Geschlechterverteilung der angemeldeten Kinder in der Erziehungsberatung
(bei den abgeschlossenen Fällen)



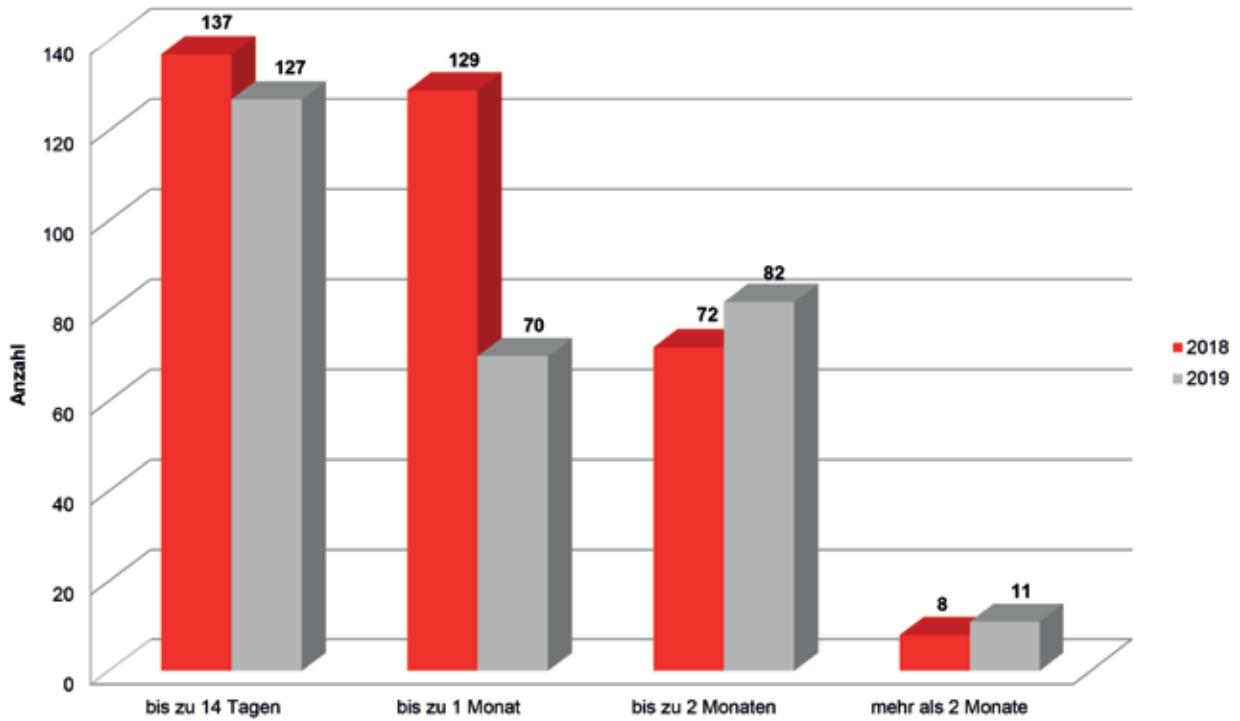
Altersverteilung der Kinder
(nur abgeschlossene Fälle)



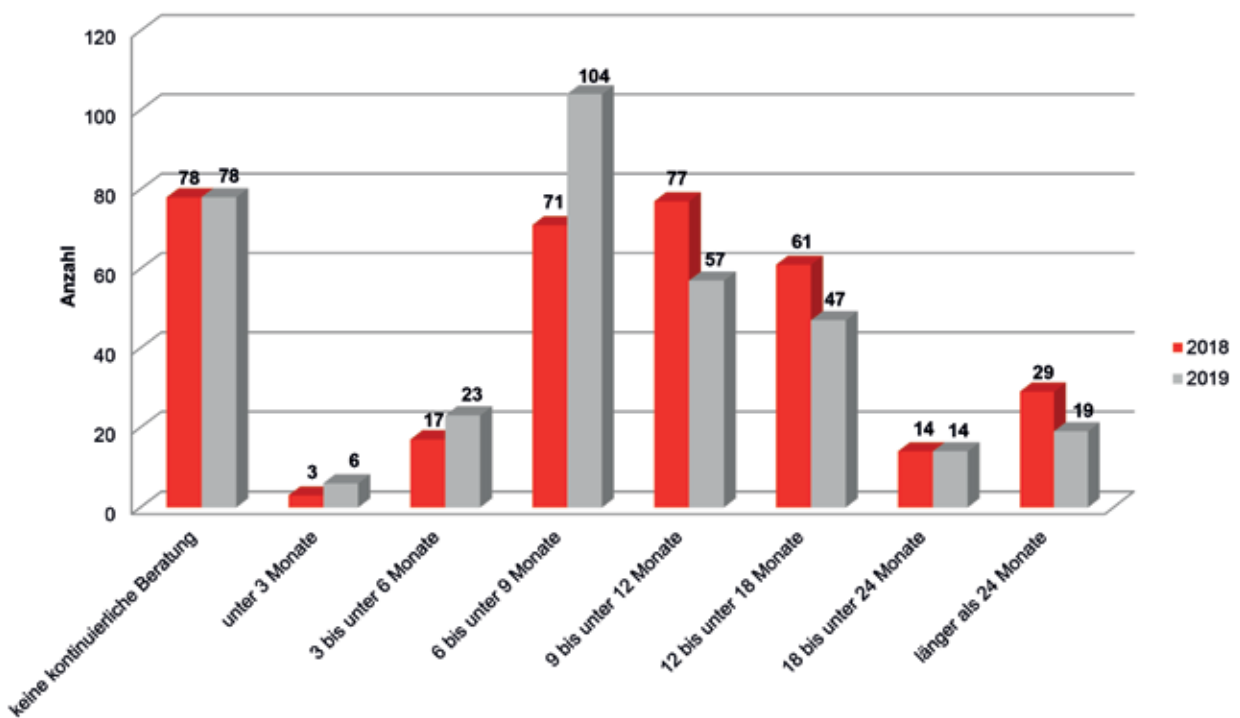
Anlass für die Beratung nach 28 SGB VIII



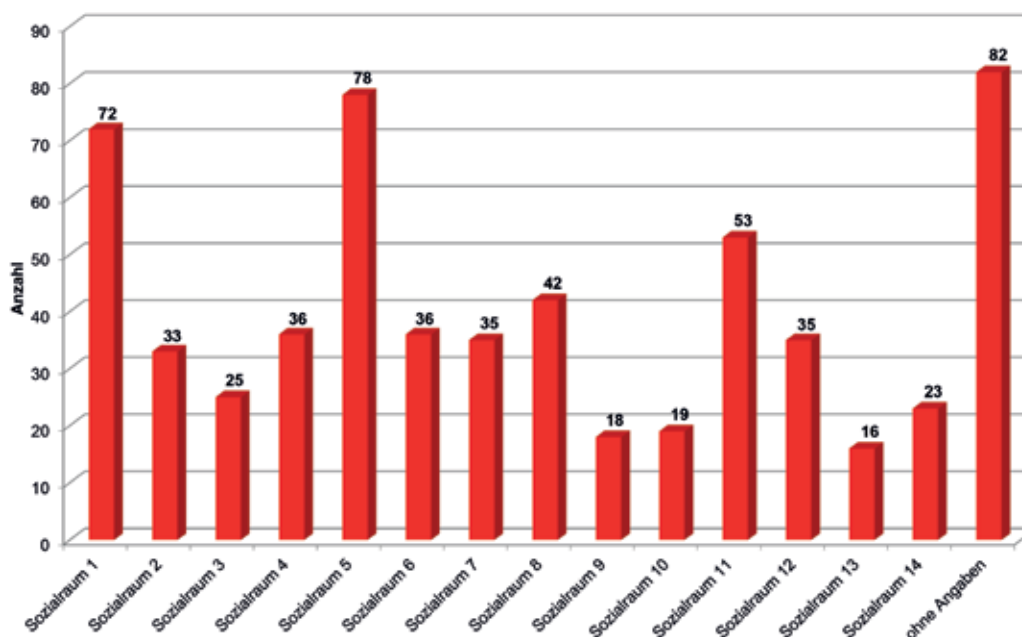
Wartezeiten
(bei Neuaufnahme)



Beratungsdauer Erziehungsberatung
(nur abgeschlossene Fälle)



Sozialräumliche Zuordnung der Klienten

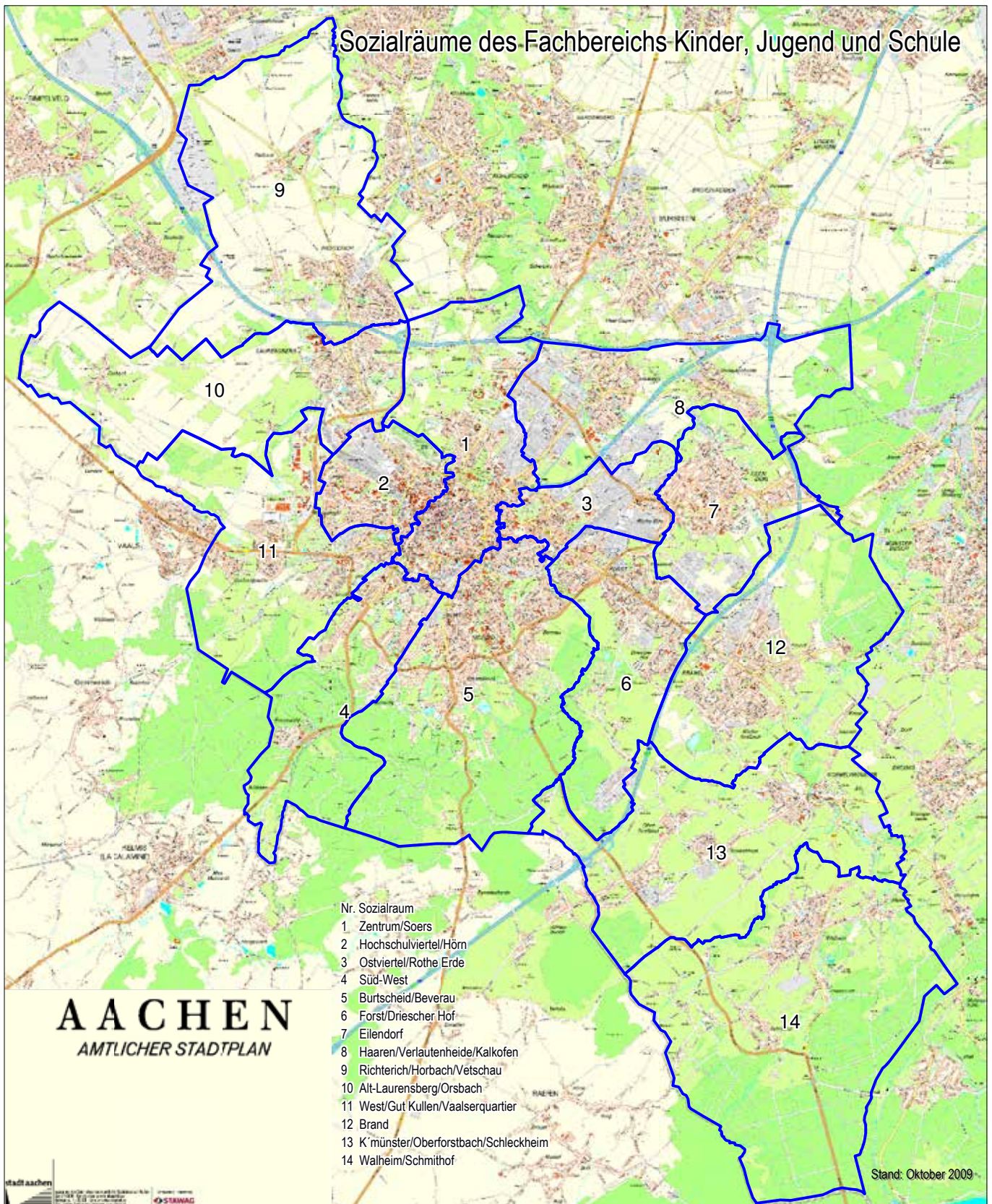


	Anzahl	Prozent
Sozialraum 1	72	11,94 %
Sozialraum 2	33	5,47 %
Sozialraum 3	25	4,15 %
Sozialraum 4	36	5,97 %
Sozialraum 5	78	12,94 %
Sozialraum 6	36	5,97 %
Sozialraum 7	35	2,55 %
Sozialraum 8	42	6,97 %
Sozialraum 9	18	2,99 %
Sozialraum 10	19	3,15 %
Sozialraum 11	53	8,79 %
Sozialraum 12	35	5,80 %
Sozialraum 13	16	2,65 %
Sozialraum 14	23	3,81 %
Kein Sozialraum	82	13,60 %
Summe	603	100 %

Diese Tabelle mit Schaubild ist in erster Linie für den Fachbereich Kinder, Jugend und Schule von Bedeutung.

Die hohe Zahl von nicht zugeordneten Personen erklärt sich durch die Beratung von Personen aus dem Südkreis Aachen, Aachenern mit Wohnsitz in den Niederlanden und Belgien und von Personen, die z.B. aufgrund beruflicher Bekanntheit in ihrem Lebensumfeld Rat und Hilfe außerhalb suchen.

Zur Orientierung hinsichtlich der Sozialräume nutzen Sie bitte die Karte auf Seite 30.



Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Stadtverwaltung Aachen

FALLÜBERGREIFENDE TÄTIGKEITEN 2019

PRÄVENTION

Projekte, Veranstaltungen

- Sexualpädagogisches Angebot für Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler der Roda-Schule, Kerkrade
- Informationsgespräch für OberstufenschülerInnen Käthe-Kollwitz-Schule, Thema: „Arbeit in einer Beratungsstelle“
- Studientag KiTa Pustebume (Familienzentrum) zum Thema „Sexualpädagogik“
- Gespräch/Fachaustausch mit Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie Lehrerinnen und Lehrer der Käthe-Kollwitz-Schule
- Elternabend Gerlachs Schule zum Thema „Grenzen“
- Sexualpädagogisches Angebot Anne-Frank-Gymnasium, Aachen
- Sexualpädagogisches Angebot für die Lebenshilfe Aachen, Real Care-Babies
- Sexualpädagogisches Angebot für die Viktor-Frankl-Schule, Aachen
- Sexualpädagogisches Angebot für Kaspar-Xchange
- Elternabend Kita St. Germanus, Aachen – Vorstellung des Angebotes der Caritas Familienberatung
- Elternabend Familienzentrum Clara Fey „Wege aus der Brüllfalle“
- Sexualpädagogisches Angebot für die Bischöfliche Marienschule Aachen
- Gesprächstermin für Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer des Einhard-Gymnasiums, Aachen

Fortlaufende Gruppenangebote

- Gesprächskreis für getrenntlebende Eltern in Zusammenarbeit mit dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV)
- „Resilienzgruppe“ für Kinder im letzten Kindergartenjahr
- Therapeutische Gruppe für Grundschul Kinder
- Einzel-SAFE® Angebot für werdende Eltern
- KiB-Kurs für Eltern in Trennung und Scheidung (Kinder im Blick)
- Kindergruppe KiTa „Mittendrin“

Fortlaufende Fachberatung und Supervision

- Supervision für eine Gruppe von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter

Öffentlichkeitsarbeit

- Teilnahme Bestattungsfeier früh verstorbener Kinder Aachen-Westfriedhof (09.05.2019 und 14.11.2019)
- Teilnahme Veranstaltung Donum Vitae, Filmvorführung „24 Wochen“
- Teilnahme Tag der Integration, 01.09.2019
- Präsentation FB beim Praxisbegegnungstag KatHo, 29.10.2019
- Teilnahme Pressekonferenz Jugendfilmtage 2019, 07.11.2019
- Teilnahme Jugendfilmtage Aachen, 19.-20.11.2019 Apollo-Kino, Aachen

FALLÜBERGREIFENDE TÄTIGKEITEN 2019

- Frau Radermacher-Lamberty: Teilnahme 2019 an Gemeinsamer Vollversammlung mit dem Bischof-Thema: „Missbrauchsfälle“

VERNETZUNG

- Offene Sprechstunde „Familienzentrum An der Wurm“, Aachen
- Offene Sprechstunde „Familienzentrum Clara-Fey“, Aachen
- KatHO Aachen- Praxisanleitung
- Vorberechnung „Studenttag/Entwicklung Sexualpädagog. Konzept“, „Familienzentrum Pustebblume“, Aachen
- Fachberatung KiTa St. Anna, Aachen-Walheim
- Fachgespräch „Prävention“, Theater-Projekt
- Fachberatung „Familienzentrum Clara-Fey“, Aachen
- Fachberatung KiTa St. Johann, Aachen
- Fachberatung „Familienzentrum St. Germanus“, Aachen
- Elterncafé „Familienzentrum Clara-Fey“, Aachen zum Thema „Eingewöhnung“
- Fachliche Unterstützung KiTa Heilig Geist, Aachen
- Fachliche Unterstützung KiTa Bayersbusch, Aachen zum Thema „Tod“
- Elterncafé „Familienzentrum St. Martin“, Aachen
- Kooperationstreffen „Familienzentrum An der Wurm“, Aachen
- Reflexionstreffen Jugendamt Aachen „Kindeswohlgefährdung“
- Bilanzgespräch und weitere Planung „Familienzentrum Clara-Fey“, Aachen
- Fachberatung für Erzieherinnen, Erzieher und Gruppenleitung der Montessori-KiTa Kornelimünster

Arbeitskreise, Gremien

- Arbeitskreis Trennung und Scheidung der StädteRegion Aachen
- Arbeitskreis der Schwangerenberatungsstellen in der StädteRegion Aachen
- Arbeitskreis der Verwaltungsmitarbeiterinnen von Beratungsstellen in der StädteRegion Aachen
- KiM – kommunales Netzwerktreffen (Kinder im Mittelpunkt)
- KiB Trainer Arbeitsgemeinschaft
- „ELPRI“ – Netzwerk Aachen-West: Workshop für Schule und KiTa zum Thema „Bindung“

Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Stadt Aachen

- „Gruppentherapie-Börse“,
- Arbeitskreis „6 und mehr“
- AK „Bündnis für Flüchtlinge“
- Netzwerk „Frühe Hilfen“ in der Stadt Aachen
- AK „Sexueller Missbrauch“, StädteRegion AC
- AG U3-Betreuung
- Treffen der Leiter Aachener Erziehungsberatungsstellen

FALLÜBERGREIFENDE TÄTIGKEITEN 2019

- AK Schuldnerberatung
- AG nach §78, Förderung der Erziehung in der Familie
- AK Planungsgruppe – Vorbereitung des Fachtages für Schulen zum Thema: „Hochbelastete Kinder und Jugendliche“

Arbeitsgemeinschaften innerhalb des Bistums Aachen

- Berufsbezogene Arbeitskreise für die Mitarbeiterinnen der neun Beratungsstellen in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. bzw. des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen
 - für Sekretärinnen
 - für Diplom-Sozialarbeiterinnen und Diplom-Sozialarbeiter und Diplom-Sozialpädagoginnen und Diplom-Sozialpädagogen
 - für Diplom-Psychologinnen und Diplom-Psychologen
 - für EB-Leiterinnen und EB-Leiter
- Arbeitskreis der Träger, Leiterinnen und Leiter von Schwangerenberatungsstellen
- Mitgliederversammlung AGKE
- HZE-Konferenz DiCV Aachen
- Fachkonferenz DiCV Aachen
- Vernetzungstreffen „Prävention“ des Bistums Aachen
- Digitaler Wandel Caritas/KHG Aachen
- Arbeitskreis „Digitales“
- Datenfolgeabschätzung / DiCV Aachen
- Generationenmanagement DiCV Aachen

Informationsveranstaltungen, Austausch

Politische Arbeit

- Die stellvertretende Leiterin ist für die freien Träger stellvertretendes Mitglied im Kinder- und Jugendausschuss der Stadt Aachen

FAMILIENBERATUNG – INTERN

Die Teamtage

... sind ganztägige Klausurtage des Teams. Sie bieten die Möglichkeit, ausführlich verschiedene aktuelle Themen zu behandeln. Im Berichtsjahr fanden drei Teamtag statt:

- am 15. Mai
Thema: „Neugestaltung des Jahresberichts der Caritas Familienberatung“
- am 9. Oktober
Thema: „Kindeswohlgefährdung, § 8A“

FALLÜBERGREIFENDE TÄTIGKEITEN 2019

- am 18. Dezember
Thema: „Zukunftsarbeit in der Familienberatung“.

QUALIFIZIERUNG DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Fort- und Weiterbildung

- Fachkraft im Kinderschutz, Köln (Heidi Schaul)
- Fachtagung „Rosenkrieger“, Maastricht (Harald Breidt, Doris Wittenhorst, Christoph Pott, Liz Gilhaus)
- Fortbildung zur Fachkraft § 8a (Heidi Schaul)
- Teamassistenz, Abschluss-Modul, 10.-12.04.2019, Schmerlenbach (Violeta Behaderovic)
- Büromanagement 2. Modul (von 4 Modulen), 10.-12.04.2019, SKF, Münster (Dagmar Kaußen)
- Fortbildung „Berater in der Krise“, Bischöfliche Akademie, DiCV Aachen (Kerstin Frankhäuser)
- Grundqualifizierung nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz – AWO Bundesakademie Remagen, 04.-08.11.2019 (Elisabeth Trümper-Loogen)
- Kindertagung in Würzburg, 30.10.-03.11.2019 (Michael Rößner)

Supervision

- Das Mitarbeiterteam wurde supervidiert von Helmut Jentges (8 Termine).
- Intervision Kinderpsychodrama (Heidi Schaul)

Tagungen

- „Sozialrecht“, Fragen zur Schwangerenberatung / SGBIII (Elisabeth Trümper-Loogen und Kerstin Frankhäuser, 21.02.2019 - DiCV)
- DEGPT-Tagung in Frankfurt (Claudia Radermacher-Lamberty; 14.03.-16.03.2019)
Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie
- Eltern-Familien-Tagung, Liz Gilhaus, 29.01.2019 – Walter-Bleicher-Stiftung, Köln
- DGSF Fachtag „System. Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe, Thema: Armut“, (Liz Gilhaus, 18.02.2019) (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie).
- Online-Workshop, DGSF Karlsruhe, 08.04.2019 (Michael Rößner)
- 6. Aachener Symposium „Psychotherapie“, 11.05.2019 (Michael Rößner)
- Fachsymposium zur Testdiagnostik v. Pearson, 25.06.2019 (Claudia Radermacher-Lamberty)
- BKE-Jahrestagung Köln, 26.09.-28.09.19 (Liz Gilhaus, Elisabeth Trümper-Loogen, Ilona Puschmann, Elisabeth Busch-Meuer, Michael Rößner).
- Planungsgruppe für Fachtagung 2020: „Umgang mit hochbelasteten Kindern und Jugendlichen in Schule“ (Claudia Radermacher-Lamberty).
- Fachtagung zum Thema PND, Klinikum Aachen, 20.11.2019 (Ulrike Blönnigen-Jochum)

Die Teilnahme erfolgte zum Teil in der privaten Zeit und mit privaten Mitteln.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.
Kapitelstraße 3, 52066 Aachen

REDAKTION: Michael Rößner, Christian Heidrich

FOTOS: Titelbild Familienberatung Aachen (Ausschnitte von Zeichnungen der therapeutischen Arbeit mit Kindern)

DiCV Aachen (Seite 8)

Frank Kind (Seite 10, 13)

Familienberatung Aachen (Seite 9, 12)

Pixabay (Seite 14,16)

Adobe Stock (Seite 15, 17, 19, 21)

Stadtverwaltung Aachen (Seite 30)

DRUCK: Printclub Aachen

